ILS-TRENDS







Ankunftsquartiere -

Identifizierung und Funktionsbestimmung

Europäische Großstädte sind traditionelles Ziel von internationalen Migrationsbewegungen. Die Zahlen und die Diversität der Ankommenden sind im letzten Jahrzehnt deutlich gestiegen – nicht zuletzt aufgrund von Fluchtmigration und EU-Binnenzuwanderung. Viele Zugewanderte fassen dabei zunächst in bestimmten städtischen Teilbereichen Fuß – in sogenannten Ankunftsquartieren. Obwohl in den vergangenen Jahren zahlreiche Publikationen zu Ankunftsquartieren erschienen sind, ist eine systematische Einordnung und Typisierung dieses Quartierstypus sowie dessen Funktion für die Integration im Sinne gesellschaftlicher Teilhabe Neuzugewanderter bisher nicht erfolgt. Der vorliegende Beitrag erläutert einen methodischen Ansatz, der eine quantitative Erfassung und Identifizierung von städtischen Ankunftsquartieren ermöglicht. Am Beispiel von Dortmund wird die Vielfalt an unterschiedlichen Ankunftsquartieren durch eine Typisierung ihrer unterschiedlichen Eigenschaften verdeutlicht. Die besondere Bedeutung lokaler Infrastrukturen für gesellschaftliche Integration wird am Beispiel der Dortmunder Nordstadt illustriert.

Weltweit ist eine Zunahme an internationalen Migrationsbewegungen zu beobachten. Dies wurde durch die Fluchtmigration im vergangenen Jahrzehnt besonders deutlich. Neben dem quantitativen Anstieg sind internationale Zuwanderungen auch zunehmend diversifiziert in Bezug auf die sozialen Lagen und Werteorientierungen der Neuzuwanderer (Vertovec 2007; s. auch Heider et al. 2020). Ankunftsorte der Neuzugewanderten in europäischen Städten sind vielfach jene urbanen Räume, die von preiswertem und zugänglichem Wohnraum gekennzeichnet sind.

Autor/-innen dieser Ausgabe

Dr. Heike Hanhörster heike.hanhoerster@ils-forschung.de

Christian Gerten christian.gerten@ils-forschung.de

Nils Hans nils.hans@ils-forschung.de

Simon Liebig simon.liebig@ils-forschung.de





Einige dieser Quartiere sind bereits seit vielen Jahrzehnten von Zuwanderung geprägt. Hier können Neuzugewanderte auf vorhandene Infrastrukturen und lokales "Ankunftswissen" (z. B. Informationen zum Wohnungs- oder Arbeitsmarkt) zurückgreifen. Über die Dynamik in diesen Quartieren wissen wir jedoch bislang nicht viel: Welche Quartierscharakteristika können das Ankommen Zugewanderter erleichtern und ihre Integration im Sinne gesellschaftlicher Teilhabe fördern? Sicher ist, dass europäische Städte auch zukünftig ein Ziel internationaler Migration darstellen werden und sich ihr sozialräumliches Gefüge kontinuierlich verändern wird. Wichtig ist daher zu prüfen, was genau unter Ankunftsquartieren1 verstanden wird, welche Rolle sie stadtweit spielen und wie sie in der Funktion gestärkt werden können, Zugewanderten einen Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen zu eröffnen.

Die Debatte zur Rolle von ethnisch segregierten städtischen Gebieten ist nicht neu. Bereits die Chicagoer Schule (z. B. Park/Burgess 1925) beschrieb diese Gebiete als "städtische Übergangszonen", in die Migrantinnen und Migranten ziehen und von wo aus soziale (und räumliche) Mobilität beginnt. In der Folge wurde eine Reihe von Studien veröffentlicht, die sich mit der Wirkung ethnisch segregierter städtischer Gebiete auf die Integration (hier verstanden als der Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen) beschäftigen. Abhängig u. a.

von der betrachteten Zielgruppe und der gewählten räumlichen Skala kommen Forschende zu unterschiedlichen Schlussfolgerungen bezüglich der Rolle dieser Viertel im Integrationsprozess der Zugewanderten. Während einige Studien die desintegrative Wirkung des Lebens in ethnisch segregierten Stadtquartieren betonen (Ezcurra/Rodríguez-Pose 2017; Heitmeyer 1998), verweisen andere Studien auf die Vorteile des Lebens in migrantisch geprägten communities (Wessendorf/Phillimore 2018; Zhou 2009).

Der kanadische Journalist Doug Saunders (2011) hat dieser Debatte mit seinem Buch "Arrival City" neuen Schwung gegeben. Er beschreibt unterschiedliche Ankunftskontexte weltweit und analysiert lokale Faktoren in diesen urbanen Räumen, die zur sozialen Mobilität der Zugewanderten beitragen. Mit Bezug zu den Überlegungen von Saunders konzentriert sich die neuere Literatur zu Ankunftsquartieren auf lokale Faktoren und insbesondere Infrastrukturen, die den Zugang zu Ressourcen ermöglichen und den Ankommensprozess von Neuzugewanderten erleichtern. Zusammenfassend können Ankunftsquartiere beschrieben werden als urbane Räume. die durch internationale Migration und eine hohe Fluktuation der Bevölkerung gekennzeichnet sind (Hans et al. 2019; Hanhörster/Wessendorf 2020).

Das ILS beschäftigt sich in unterschiedlichen Projekten mit diesem Quartierstypus. Im Rahmen des eigenmittelfinanzierten Fokusprojekts "Arrival Neighbourhoods – Funktionen von Ankunftsräumen für sozialräumliche Integration" (2018-2020, vgl. https://www.youtube.com/watch?v=voITDRPFCsE) werden Verfahren zur quantitativen Identifizierung und Typisierung von städtischen Ankunfts-

räumen entwickelt. Im BMBF-geförderten Projekt "KoopLab – Teilhabe durch kooperative Freiraumentwicklung in Ankunftsquartieren" (2018-2020, vgl. www. kooplab.de) liegt ein Fokus auf den lokalen Faktoren in diesen Quartieren, die individuelle Teilhabe und gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken.

Im Folgenden werden vorläufige quantitative und qualitative Ergebnisse der ILS-Forschung zu Ankunftsquartieren zusammenfassend vorgestellt.

Drei zentrale Aspekte/Fragen werden dabei in den Mittelpunkt gerückt:

- Wie k\u00f6nnen Ankunftsquartiere identifiziert werden?
- Welche Unterschiede zeigen sich innerhalb des Spektrums an Ankunftsquartieren?
- Wie erlangen hier lebende Neuzugewanderte Zugänge zu gesellschaftlichen Ressourcen wie Wohnen oder sozialen Netzwerken?

Um dies aufzuarbeiten greifen wir auf aktuelle Ergebnisse unserer Forschungen in Dortmund und der Dortmunder Nordstadt zurück.

Identifizierung von Ankunftsquartieren

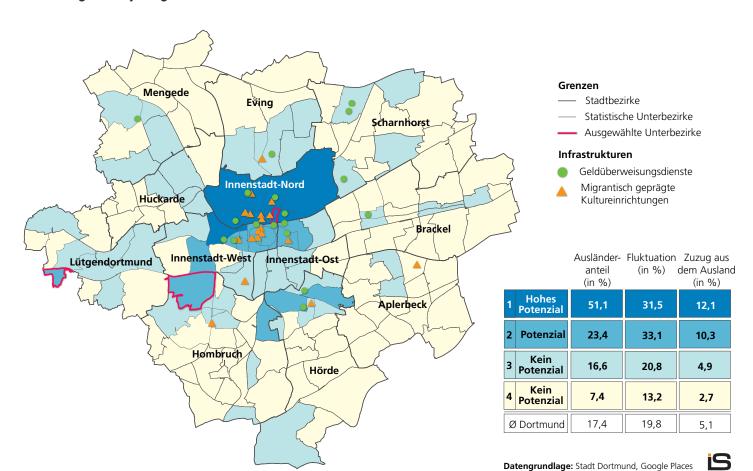
Auch wenn die internationale Debatte um die Bedeutung von Ankunftsquartieren in den letzten Jahren an Fahrt aufgenommen hat, gibt es bislang keinen systematischen Ansatz und nur vereinzelte Versuche, diese Quartiere quantitativ zu identifizieren. Viele bestehende Ansätze, die sich vor allem im deutschen Raum finden lassen, gehen von der Annahme aus, dass Ankunftsquartiere von Armut geprägte Migrantenviertel sind. Vor diesem Hin-

Tabelle 1: Indikatoren für Ankunftsquartiere

Indikator	Aussagekraft	Formel	
Ausländeranteil	Wie hoch ist der Ausländeranteil?	Anzahl ausländischer Einwohner Hauptwohnbevölkerung	
Fluktuation	Wie viel Prozent der Bevölkerung tauscht sich pro Jahr aus?	Zuzüge + Fortzüge Hauptwohnbevölkerung	
Zuzug aus dem Ausland	Wie hoch ist der jährliche Zuzug aus dem Ausland in Relation zur Gesamtbevölkerung?	Anzahl der Zuzüge aus dem Ausland Hauptwohnbevölkerung × 100	

¹ Begrifflichkeiten wie Ankunftsquartiere bzw. arrival neighbourhoods, Ankunftsgebiete bzw. arrival areas oder Ankunftsräume bzw. arrival spaces werden in der Literatur weitgehend synonym verwendet. Wir beziehen uns im Folgenden auf den Begriff 'Ankunftsquartier'.

Abbildung 1: Analyseergebnisse Dortmund



tergrund wurde im ILS ein methodischer Ansatz entwickelt, der Ankunftsquartiere auch unabhängig von der sozialen Lage der Bevölkerung identifiziert. In einem ersten Schritt wurden potenzielle Ankunftsquartiere zunächst mit Hilfe von Basisindikatoren identifiziert, die aus der Literatur abgeleitet wurden. Im nächsten Schritt wurden die Quartiere mit weiteren soziodemographischen Daten beschrieben. Mit der Kombination der beiden Schritte ist es möglich, die innere Differenzierung unterschiedlicher Ankunftsquartiere einer Stadt sichtbar zu machen und unterschiedliche Typen zu identifizieren.

Um eine erste Identifizierung vorzunehmen, werden drei Indikatoren verwendet, die charakteristisch für Ankunftsquartiere sind: der Ausländeranteil, die Fluktuation und der Zuzug aus dem Ausland. Mit diesen drei Indikatoren sollen die Dynamiken eines Ankunftsquartiers, die besonders durch den Zuzug aus dem Ausland geprägt sind, aber eben auch eine bestehende ausländische Bestandsbevölkerung haben, abgebildet werden. Hierbei gilt, je höher die Werte sind, desto höher ist auch die Wahrscheinlichkeit,

dass es sich bei dem Quartier um ein Ankunftsquartier handelt.

Um zunächst Räume auf Grundlage ihrer sozialräumlichen Charakteristika zusammenzufassen und potenzielle Ankunftsquartiere zu identifizieren, wurde eine Clusteranalyse durchgeführt. Am Beispiel von Dortmund wurden die Ankunftsquartiere auf Basis der statistischen Unterbezirke identifiziert und die 170 Unterbezirke in vier Gruppen mit unterschiedlicher Ausprägung der Indikatoren eingeteilt.²

Dabei können die Ergebnisse der Analyse in Abbildung 1 nur einen aktuellen Stand bzw. Zeitraum abbilden (hier: 2017). Um Dynamiken (u. a. aufgrund von Veränderungen auf dem Wohnungsmarkt) sichtbar zu machen, ist jedoch eine langfristige Beobachtung von hoher Bedeutung.

Die Unterbezirke des Clusters 1 zeichnen sich im Vergleich zur Gesamtstadt durch einen sehr hohen Ausländeranteil (51,1 %), eine hohe Fluktuation (31,5 %) und einen hohen Zuzug aus dem Ausland (12,1 %)

aus. Diesem Cluster sind in der Stadt Dortmund insgesamt zehn Unterbezirke zugeordnet. Etwas abgeschwächt lassen sich diese Tendenzen auch in den 14 Unterbezirken des Clusters 2 feststellen. Hier sind die Durchschnittswerte für den Ausländeranteil (23,4 %) und den Zuzug aus dem Ausland (10,3 %) im Vergleich zu Cluster 1 etwas geringer und die Fluktuation etwas höher (33,1 %). In Cluster 3 und 4 liegen der Ausländeranteil, die Fluktuation und der Zuzug aus dem Ausland zum Großteil unter dem städtischen Durchschnitt. Aufgrund der Mittelwerte werden die Cluster 1 und 2 als potenzielle Ankunftsquartiere identifiziert.

Die räumliche Verteilung der Ankunftsquartiere ist stark auf den Innenstadtbereich fokussiert, hierbei vor allem auf die Innenstadt-Nord. Im Süden von Dortmund, in den Stadtbezirken Hörde und Hombruch, lassen sich weitere zusammenhängende Strukturen erkennen. Vereinzelte isolierte Unterbezirke befinden sich noch im westlichen Teil der Stadt. Insgesamt sind Ankunftsquartiere, wie sie in diesem Kontext beschrieben werden, jedoch vorrangig in den urbanen Bereichen der Stadt zu finden.

² Wir bedanken uns herzlich bei der Stadt Dortmund für die Bereitstellung der Daten.

Tabelle 2: Indikatoren potenzieller Ankunftsquartiere in Dortmund (Stand 31.12.2018)

	Nordmarkt-Ost	Universität	Lütgendortmund- West	Dortmund gesamt
Einwohner	4.948	3.698	1.908	602.566
Einwohnerdichte (Einwohner/ha Siedlungsfläche)	132,2	33,0	104,9	75,2
Anteil der Haushalte mit Kindern unter 18 J. (in %)	23,1	7,5	13,7	18,3
Anteil der Transfer- leistungsempfänger (in %)	42,2	1,9	32,7	16,6
Ausländeranteil (in %)	61,2	25,9	34,0	18,2
Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund (in %)	19,1	12,7	11,0	17,4

Quelle: eigene Darstellung, dortmunderstatistik 2020

Neben der Identifizierung von potenziellen Ankunftsquartieren sind in Abbildung 1 auch exemplarisch bestimmte ankunftsspezifische Infrastrukturen dargestellt. Damit sind Einrichtungen gemeint, die besonders von Neuzugewanderten genutzt werden und sie beim Ankommensprozess unterstützen. Beispielhaft hierfür haben wir Standorte für Geldtransfer und migrantisch geprägte Kultureinrichtungen ausgewählt und dargestellt. Die Lage und Dichte solcher Infrastrukturen, die auch Sprachkurse oder muttersprachliche Arztpraxen umfassen, können Hinweise auf die bedarfsorientierten Funktionen von Ankunftsquartieren geben und auf die Entwicklungsgeschichte bestimmter Quartiere als Ankunftsorte hinweisen. Während Geldrücküberweisungsdienstleister relativ zeitnah auf die wohnortnahe Nachfrage Neuzugewanderter reagieren, bilden sich viele Kulturvereine erst zeitlich verzögert durch das Engagement der bereits länger hier lebenden Migranten heraus.

Die als potenzielle Ankunftsquartiere identifizierten Unterbezirke sind also keinesfalls homogen. Sie unterscheiden sich auch bezüglich ihrer Lage im Stadtgebiet, ihrer sozio-demographischen Zusammensetzung sowie der baulichen Struktur. Im Folgenden wird auf einige der identifizierten Ankunftsquartiere genauer eingegangen, um die Unterschiede zu illustrieren.

Innere Differenzierung von Ankunftsquartieren

Forschungen zu Ankunftsquartieren beispielsweise in Antwerpen, Brüssel oder Istanbul, aber auch in deutschen Städten wie Bremen, Dortmund, Düsseldorf, Kaiserslautern, Leipzig und München beschreiben verschiedene Ausprägungen von Ankunftsquartieren (z. B. Heidbrink/Kurtenbach 2019). Dabei unterscheiden sich die Ankunftsquartiere zum Teil deutlich. Eine Typisierung, die generalisierte und fallstudienübergreifende Charakteristika herausarbeitet, ist bisher jedoch noch nicht erfolgt.

Die vorliegende Untersuchung in Dortmund hat eine Vielfalt an potenziellen Ankunftsquartieren auf Ebene der statistischen Unterbezirke aufgezeigt. Um die Spannbreite der Charakteristika der identifizierten Ankunftsquartiere zu veranschaulichen, werden im Folgenden kontrastierend drei Gebiete genauer illustriert.

Anhand der drei ausgewählten statistischen Unterbezirke lassen sich verschiedene Typen von Ankunftsquartieren beschreiben, die sich in vielen Großstädten Europas in ähnlicher Form wiederfinden:

- traditionelle (innerstädtische) Arbeiterquartiere,
- Ankunftsquartiere hochqualifizierter Zuwanderung sowie
- neue, teils temporäre Ankunftsgebiete der Fluchtmigration in Quartieren mit

Standorten von Aufnahmeeinrichtungen für Geflüchtete.

Während der erstgenannte Typus vor allem durch die Verfügbarkeit und Zugänglichkeit zu preisgünstigem Wohnraum seinen Status als Ankunftsquartier begründet, sind Ankunftsquartiere der Hochqualifizierten meist durch die Zuwanderung von ausländischen Fachkräften oder Studierenden in unmittelbare Nähe ihrer Arbeits- oder Bildungsstätten geprägt. Die Entstehung des dritten Typus ist geprägt durch Aufnahmeeinrichtungen, in deren direkter Umgebung sich Zugewanderte manchmal auch längerfristig ansiedeln.

Wie Tabelle 2 zeigt, unterscheiden sich die Ankunftsquartiere Nordmarkt-Ost, Lütgendortmund-West und Universität hinsichtlich der Bevölkerungszahl und dichte sowie der sozio-demographischen Zusammensetzung deutlich.





Traditionelles (innerstädtisches) Ankunftsquartier – Nordmarkt-Ost

Der Typus des traditionellen innerstädtischen Ankunftsquartiers zeichnet sich neben der zentralen Lage und kontinuierlich hohen Fluktuationsrate durch eine lange Zuwanderungsgeschichte und große ethnische Diversität aus.

Hier haben sich im Laufe der Zeit vielfältige soziale und ökonomische ankunftsbezogene Infrastrukturen ausgebildet, die neben dem Wohnen weitere wichtige Funktionen der Integration bereitstellen. Diese hochdynamischen Quartiere können als "Brückenkopf oder "Durchlauferhitzer" beschrieben werden, da einige Zugewanderte nach den ersten (erfolgreichen) Integrationsschritten diese Viertel wieder verlassen.

Der statistische Unterbezirk Nordmarkt-Ost liegt nördlich des Dortmunder Hauptbahnhofs im Stadtbezirk Innenstadt-Nord. Nordmarkt-Ost ist wie der gesamte Stadtbezirk maßgeblich durch eine gründerzeitliche Wohnbebauung geprägt. Fast zwei Drittel der Bewohnerinnen und Bewohner haben eine ausländische Staatsbürgerschaft und ein weit überdurchschnittlicher Teil ist auf staatliche Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts (42,2 %) angewiesen.

Es ist ein traditionelles Zuwanderungsquartier, das seit den 1960er Jahren durch verschiedene internationale Migrationsbewegungen geprägt ist. Entsprechend haben sich im Umfeld im Laufe der Zeit besonders viele Infrastrukturen herausgebildet, die auch auf die Bedarfe Neuzugewanderter eingehen und wichtige Funktionen erfüllen.

Ähnliche Ankunftsquartiere lassen sich auch in anderen Städten finden: z. B. in Antwerpen-Noord (vgl. Schillebeeckx et al. 2018), im Leipziger Osten (vgl. Haase et al. 2020) sowie in Düsseldorf Mitte, Flingern-Süd und Oberbilk (vgl. Heidbrink/Kurtenbach 2019: 52).

Je nach Wohnungsmarkt (angespannt – entspannt) sind diese Quartiere teils von deutlicher Dynamik wie beginnender Gentrifizierung geprägt und verlieren möglicherweise zukünftig ihre Funktion als Ort des ersten Fußfassens.



TRENDS 2/20

Ankunftsquartiere hochqualifizierter Zuwanderung – Universität

Der Typ der Ankunftsquartiere für Hochqualifizierte beschreibt Quartiere, die durch Zuwanderung von ausländischen Studierenden oder hochqualifizierten Arbeitsmigrantinnen und migranten geprägt sind. Diese Zuwanderung ist vielfach temporär angelegt und typischerweise befinden sich diese Quartiere in unmittelbarer Nähe zu den Arbeits- oder Ausbildungsstätten.

Das Potenzial für die Ausbildung von ankunftsspezifischen Infrastrukturen ist hier eher begrenzt, da viele Funktionen und Unterstützungsleistungen durch die Institutionen (Universitäten oder Arbeitgeber) erbracht werden.

Der statistische Unterbezirk Universität liegt im Stadtbezirk Hombruch und ist maßgeblich durch die Universitätsgebäude und Studierendenwohnheime geprägt. Die Nähe zur Universität macht diese Wohnlage für internationale Studierende wie auch ausländische Beschäftigte attraktiv.

Dies spiegelt sich auch in den sozialen und demographischen Indikatoren wider, denn der Anteil der Transferleistungsbezieherinnen und -bezieher ist mit 1,9 % einer der niedrigsten im Dortmunder Stadtgebiet. Auch der Anteil der Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren ist mit 7,5 % extrem gering. Neben der namensgeben-

den TU Dortmund ist der statistische Unterbezirk eher monostrukturell auf Wohnen ausgerichtet und bietet kaum ankunftsspezifische Infrastrukturen abseits der universitätseigenen Angebote.

Ähnliche Quartiere, die insbesondere für hochqualifizierte Zugewanderte attraktiv sind, deren Zuwanderungsmotive in erster Linie berufsbedingt sind, lassen sich beispielsweise auch im Düsseldorfer Universitätsviertel (Heidbrink/Kurtenbach 2019: 52) sowie in Kaiserslautern-Lämmchesberg/Uniwohnstadt (Spellerberg/Eichholz 2018: 14) finden.





Neue (temporäre) Ankunftsquartiere durch Geflüchtetenunterkünfte – Lütgendortmund-West

Ankunftsquartiere, die durch hier gelegene kommunale Unterbringung von Geflüchteten geprägt sind, sind oftmals wenig zentral gelegen und haben in Teilen temporären Charakter. Zugewanderte verweilen in der Regel nur für eine gewisse Zeit in der Unterkunft, bevor sie nach bzw. während des Asylverfahrens auf dem freien Wohnungsmarkt eine geeignete Wohnung suchen. Entsprechend bilden sich nur in geringem Maße ankunftsbezogene Infrastrukturen (mit Ausnahme von sozialen Beratungseinrichtungen) im Umfeld der Einrichtungen aus. Dennoch können diese Quartiere erste Settings für Begegnungen und Informations- und Ressourcenaustausch bieten und damit Funktionen von Ankunftsquartieren einnehmen, die das Quartier auch zu

einem längerfristigen Wohnstandort für Neuzugewanderte werden lassen.

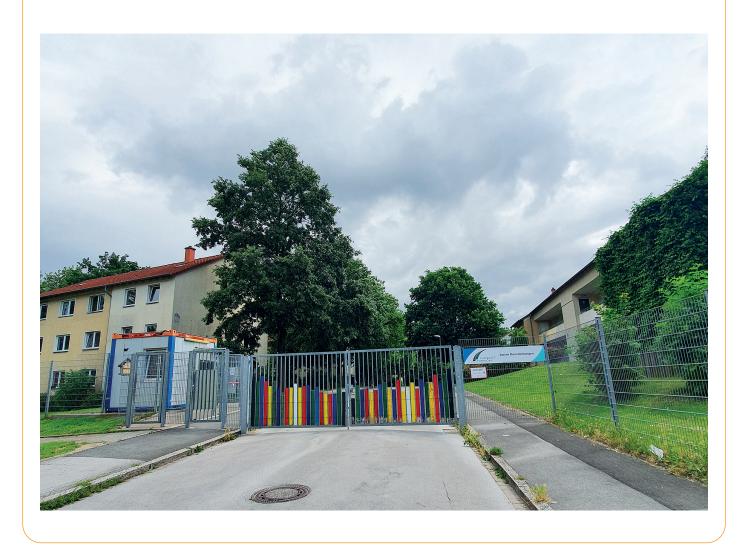
Der statistische Unterbezirk Lütgendortmund-West befindet sich am westlichen Stadtrand. In diesem Quartier gelegen ist eine große dauerhafte Notunterkunft der Stadt Dortmund (Zentrale Kommunale Unterbringungseinrichtung).

Insbesondere durch die hohe Zahl Geflüchteter in dieser Unterkunft wird der statistische Unterbezirk zu einem potenziellen Ankunftsstadtteil. Mit einer Bevölkerungszahl von 1.908 ist Lütgendortmund-West der kleinste hier betrachtete statistische Unterbezirk und entsprechend stark schlägt sich die Geflüchtetenunterkunft (mit einer Kapazität von 350 Bewohner/-innen) statistisch nieder. Etwa ein Drittel

der Bevölkerung des Unterbezirks bezieht Transferleistungen (32,7 %) und der Anteil der Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren ist unterdurchschnittlich (13,7 %).

Ähnliche Ankunftsquartiere lassen sich in vielen deutschen Städten finden, so z. B. in München-Bayernkaserne (Hanslmaier/Kaiser 2017: 51) oder Hamburg-Billwerder (Stadt Hamburg 2020).

Die Umgangspolitiken der Städte unterscheiden sich deutlich. So wird z. B. in Hamburg explizit angestrebt, die neu geschaffenen Wohnungen auch langfristig an Personen mit Fluchthintergrund und andere Personenkreise zu vermieten.



TRENDS 2/20 7

Großwohnsiedlungen als neue Ankunftsquartiere

Ein weiterer Typus von Ankunftsquartieren, der allerdings in unserer Analyse auf Ebene der statistischen Unterbezirke in Dortmund nicht hervortritt, jedoch in anderen Studien Beachtung findet, sind Großwohnsiedlungen.

Diese Siedlungen, die überwiegend in den 1960er und 1970er Jahren errichtet wurden und oftmals peripher gelegen sind, bieten vergleichsweise preisgünstigen Wohnraum und eine hohe Zugänglichkeit gerade für Neuzugewanderte im Rahmen der Fluchtmigration der letzten Jahre.

Gleichwohl bieten diese Quartiere aufgrund ihrer baulichen Strukturen und monostrukturellen Ausrichtung auf die Wohnfunktion erschwerte Bedingungen für die Ausbildung kleinteiliger ankunftsspezifischer Infrastrukturen.

Beispiele hierfür sind Hannover-Sahlkamp (vgl. www.kooplab.de), Schwerin-Mueßer Holz/Neu Zippendorf, Halle – südliche Neustadt, Cottbus-Sandow (vgl. El-Kayed et al. 2020).

In der Analyse auf Ebene der statistischen Unterbezirke konnte für die Stadt Dortmund kein entsprechender Gebietstyp ausgewiesen werden. Kleinräumigere Analysen und qualita-



tive Untersuchungen zeigen jedoch, dass auch in Dortmund potenzielle Ankunftsquartiere mit entsprechenden Strukturen zu finden sind – z. B. die Großwohnsiedlung Clarenberg – die sich bei kleinräumi-

geren Analysen zeigen und auf der Ebene der Unterbezirke statistisch verdeckt werden.





Die in der Clusteranalyse ermittelte Zuwanderung aus dem Ausland trifft also auf ganz unterschiedliche Settings in den potenziellen Ankunftsquartieren. Diese haben auch Auswirkungen auf die Funktionen eines Ankunftsquartiers als Startpunkt des individuellen Ankommensprozesses von Neuzugewanderten. Neben den hier dargestellten Typen existieren weitere in ihrer Dynamik und Ausprägung differenzierte Typen von (teils temporären) Ankunftsquartieren. Der kommunale Umgang insbesondere mit armutsgeprägten, traditionellen innerstädtischen Ankunftsquartieren zeigt eine gewisse Ambivalenz: Einerseits wird diesen eine stadtweit einzigartige Funktion im Integrationsprozess attestiert, andererseits wird die hohe Konzentration von Einkommensarmut und Fluktuation auch als zentrales Handlungsfeld gesehen. Seitens kommunaler Akteure wird befürchtet, dass das Leben in diesen Quartieren zu weiterer Ausgrenzung und Stigmatisierung der Bewohnerinnen und Bewohner führen kann. Von Seiten verschiedener lokaler Akteure wird entsprechend versucht, z. B. durch höherpreisigen Wohnungsbau, einen Zuzug einkommensstärkerer Haushalte in diese Quartiere zu befördern.

Wie im Folgenden am Beispiel der Dortmunder Nordstadt gezeigt wird, ist für die Funktion als Ankunftsquartier neben der Zugänglichkeit des Wohnraums insbesondere die quantitative und qualitative Ausprägung von ankunftsspezifischen Infrastrukturen von zentraler Bedeutung.

Ankunftsspezifische Infrastrukturen ermöglichen Ressourcenzugänge

Wie beschrieben unterscheiden sich Ankunftsquartiere bezüglich ihrer Lage im Stadtraum, ihrer Entstehungsgeschichte und baulichen Struktur sowie der sozioökonomischen Lage der Bevölkerung. Eng mit der jahrzehntelangen Funktion einiger Stadtgebiete als Ankunftsquartiere ist verbunden, dass sich hier im Laufe der Zeit ankunftsspezifische Infrastrukturen konzentriert und ausdifferenziert haben.

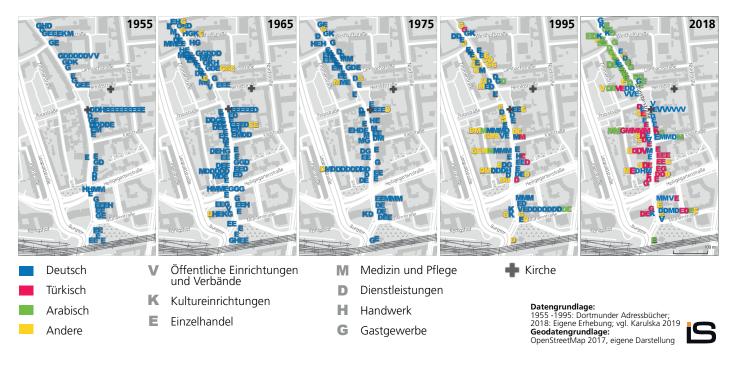
Am Beispiel der Nordstadt lassen sich Ambivalenzen von armutsgeprägten Ankunftsquartieren gut beobachten. Die Nordstadt ist ein traditionelles innerstädtisches Ankunftsquartier, das als klassischer Arbeiterstadtteil seit jeher von Migration geprägt ist. Ursprünglich vor allem von Arbeitenden in der Kohle- und Stahlindustrie aus ländlicheren Gebieten bevölkert, wurde die Nordstadt seit den 1960er Jahren zur Heimat einer großen Zahl sogenannter Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter aus Südeuropa und der Türkei. Bis heute wird die Einzelhandelsund Dienstleistungsinfrastruktur stark von türkeistämmigen Zugewanderten und deren Nachkommen geprägt. In den vergangenen 20 Jahren zogen in Folge der EU-Erweiterungen zudem vermehrt Menschen aus Ost- und Südosteuropa (vor allem aus Polen, Bulgarien und Rumänien) sowie Schutzsuchende, insbesondere aus dem Nahen Osten sowie aus einigen Ländern Afrikas, in die Nordstadt (Hans/Hanhörster 2020).

Bereits 2013 hatten etwa 10 % der Ausländerinnen und Ausländer in der Nordstadt die bulgarische oder rumänische Staatsangehörigkeit. Im Zeitraum von 2013 bis 2019 hat sich diese Bevölkerungsgruppe nochmals nahezu verdoppelt und heute leben über 5.000 Personen aus dieser Herkunftsregion im Stadtbezirk Innenstadt-Nord. Das entspricht über 15 % der in der Nordstadt lebenden Ausländerinnen und Ausländer (Auskunft Stadt Dortmund).

Für Neuzugewanderte wird die Nordstadt aus verschiedenen Gründen zum ersten Wohnstandort. Zunächst weil es dort im gesamtstädtischen Vergleich preiswerten bzw. zugänglichen Wohnraum gibt. Jedoch haben informelle Praktiken der Vermittlung von Personen vorwiegend aus Bulgarien und Rumänien in baufällige Gebäude die Stigmatisierung der Quartiere und vor allem der in den Gebäuden lebenden Bevölkerung deutlich verstärkt. Andererseits existieren in der Nordstadt ausgeprägte (teilweise innerethnische) soziale Netzwerke, die den Ankommensprozess der Neuzugewanderten erleichtern können, sowie ankunftsspezifische Infrastrukturen, die sich im Laufe der Zeit herausgebildet haben und die es Zugezogenen ermöglichen, in der neuen Heimat .Fuß zu fassen'.

Die vorhandenen Infrastrukturen spiegeln – zeitversetzt – die hohe Dynamik und zunehmende ethnische Diversität der Quartiere. Abbildung 2 zeigt, wie sich die – noch bis in die 1970er Jahre vorwiegend

Abbildung 2: Entwicklung der Infrastrukturen in der Münsterstraße (1955-2018)



TRENDS 2/20

Abbildung 3: Relevanz flüchtiger Begegnungen

Ressourcenaustausch mit Unbekannten in % (n=387)

42,6

Hilfreiches beobachtet/mitbekommen

19,2

Tipps/Hilfe von anderen erhalten

41,1

Tipps/Hilfe an andere gegeben

Quelle: ILS 2020

durch deutsche Geschäftsstrukturen geprägte - Münsterstraße in der Nordstadt zunehmend diversifiziert. Die hier konzentrierte Infrastruktur (neben Einkaufsgelegenheiten z. B. Anbieter für Geldrücküberweisungen, medizinische Versorgung in unterschiedlichen Sprachen, Orte der Religionsausübung wie z. B. Moscheen oder soziale Infrastrukturen, wie z. B. Beratungsangebote und Sprachkurse) bieten wichtige Orientierungsund Unterstützungsleistungen für das Alltagsleben. Sie bieten über ihre funktionale Wirkung in der Versorgung mit Angeboten des Einzelhandels oder Dienstleistungen hinaus Zugänge zu informellen Gelegenheiten des Austauschs. So tauschen sich z. B. die Eltern im Wartezimmer einer Kinderärztin über Möglichkeiten der Kinderbetreuung aus.

Entsprechende "arrival infrastructures" können das Entstehen sozialer Netzwerke und niedrigschwelligen Ressourcentransfer stärken (Schillebeeckx et al. 2018).

Diese Befunde werden durch eine empirische Studie des ILS untermauert (Hans/Hanhörster 2020).

Eine weitere Untersuchung des ILS kommt zu dem überraschenden Ergebnis, dass (teils flüchtige) Begegnungen im öffentlichen Raum eine wichtige Rolle für den Zugang zu Informationen und Unterstützungsleistungen spielen (Hanhörster/Weck 2020).

In mehreren von Migration geprägten Quartieren in zwei deutschen Großstädten wurden Interviews auf Spielplätzen durchgeführt. Von den 387 Befragten gaben rund 41 % an, dass sie bereits Tipps (wie z. B. Hinweise auf Bildungseinrichtungen) und/oder Hilfeleistungen von ihnen bislang Unbekannten auf dem Spielplatz erhalten haben. Gut 19 % der Befragten gaben zudem an, Hilfreiches indirekt über Gespräche von Dritten mitbekommen zu haben (s. Abbildung 3).

Um der Bedeutung der Begegnungen für den Transfer von Ressourcen weiter auf den Grund zu gehen, wurden im Rahmen des Projekts "KoopLab – Teilhabe durch kooperative Freiraumentwicklung in Ankunftsquartieren" Interviews mit Neuzugewanderten in der Nordstadt geführt (vgl.

Hans/Hanhörster 2020). Die Interviewten wurden gefragt, in welchen Situationen und durch welche Personen sie Hilfeleistungen im Alltag erhalten. Dabei standen nicht die zahlreichen in der Nordstadt ansässigen Beratungs- und Hilfsangebote im Mittelpunkt, sondern die ,informellen' Zugänge zu Unterstützungen. Deutlich wurde, dass Neuzugewanderte neben ihren familiären Netzwerken in großem Maße von Hilfestellungen durch jene Migrantinnen und Migranten profitieren, die schon zuvor in das Quartier gezogen sind. Halb-öffentliche Räume wie Parks oder Geschäfte können "produktive" soziale Interaktionen zwischen bereits "Etablierten" und Neuzugewanderten fördern.

Insbesondere spontane und wiederkehrende routinierte Begegnungen bilden eine wichtige Grundlage für Unterstützungsleistungen. So zeigt die Forschung des ILS am Beispiel einer Moschee, eines arabischen Cafés und eines Afro-Shops, wie Neuzugezogene und bereits etablierte Migrantinnen und Migranten aufeinandertreffen und Ankunftswissen (z. B. über eine freiwerdende Wohnung) austauschen (s. Abbildung 4).

Abbildung 4: Informelle Ankommensinfrastrukturen



Fazit

Internationale Zuwanderung konzentriert sich in bestimmten städtischen Teilbereichen. Diese Ankunftsquartiere übernehmen stadtweit eine wichtige Funktion der Aufnahme und Integration Neuzugewanderter. Sie sind jedoch gleichzeitig häufig von Einkommensarmut und Stigmatisierung geprägt. Die Debatte um die Ambivalenz von Ankunftsquartieren hat in den letzten Jahren – insbesondere aufgrund der erhöhten Zuwanderungszahlen der vergangenen Jahre und der steigenden Diversität der Bevölkerung – an Aktualität gewonnen.

Der Begriff der Ankunftsquartiere wird für sehr unterschiedliche Stadtteile verwendet, teils deskriptiv-analytisch, teils stärker normativ. Diese Trends-Ausgabe hatte daher zum Ziel, Indikatoren zur Identifizierung dieser Quartiere zu diskutieren und gesamtstädtische Funktionen der betreffenden Stadtgebiete zu beleuchten. Hohe Ausprägungen bei den Indikatoren "internationale Zuwanderung", "Ausländeranteil" und "Fluktuation" weisen auf Ankunftsguartiere hin. Die vertiefenden Analysen am Beispiel der Stadt Dortmund verdeutlichen, dass die als Ankunftsquartiere identifizierten Stadtgebiete von sehr unterschiedlichen Charakteristika geprägt sind.

Dies betrifft ihre Entstehungsgeschichte, Lage in der Stadt, Bebauungsstruktur sowie die Bevölkerungszusammensetzung. Von der quantitativen Identifizierung von Ankunftsquartieren lässt sich daher noch nicht auf die innere Dynamik und längerfristige Funktion schließen.

Die qualitative Analyse am Beispiel Dortmunds illustriert Hintergründe und Funktion der Dortmunder Nordstadt als innerstädtisches traditionelles Ankunftsquartier. Die Gründe für die innerstädtische Standortwahl ressourcenschwächerer Neuzugewanderter sind vorwiegend pragmatisch und maßgeblich geprägt von der Zugänglichkeit von Wohnraum. Die Nordstadt nimmt trotz aller Herausforderungen und Konflikte (z. B. um die prekäre Wohnsituation vieler Zugewanderter aus Rumänien und Bulgarien) eine zentrale Rolle im Ankommensprozess ein. Als traditionelles Ankunftsquartier bietet sie wichtige Zugänge zu sozialen (teils interethnischen) Netzwerken und eine Vielzahl an ankunftsbezogenen Infrastrukturen. die Neuzugewanderte in der Organisation ihres Alltags unterstützen. Dies geschieht unter anderem durch die Weitergabe von ankunftsspezifischem Wissen durch bereits etablierte Migrantinnen und Migranten oder Organisationen, die eine wichtige Funktion als Brückenköpfe auch über die Quartiersgrenzen hinaus wahrnehmen.

Daraus ergeben sich für uns zwei zentrale Folgerungen:

- Entscheidend für das Ankommen sind die Wirkkraft und Diversität der Infrastrukturen, die Stärke sozialer Netzwerke und die Qualifizierung der Orte der Begegnung, die zum Prozess des Ankommens und Vorwärtskommens der lokalen Bevölkerung beitragen (vgl. ILS-Projekt "Begegnung schaffen – Strategien und Handlungsansätze in der sozialen Quartiersentwicklung": https://www.ils-forschung.de/forschung/ forschungsprojekte/?id=236).
- Die ,Durchlässigkeit' der Quartiere ist entscheidend. Dies betrifft die Frage, inwieweit Personen, die beispielsweise im Prozess ihres sozialen Aufstiegs aus dem Quartier fortziehen wollen, dies auch auf dem Wohnungsmarkt verwirklichen können. Hier gilt es, die unterschiedlichen Wohnungsmarktsegmente mit Blick auf ihre Zugänglichkeit für Migrantinnen und Migranten auch in privilegierteren Quartieren auf den Prüfstand zu stellen (Hanhörster et al. 2020).

Resultierend aus diesen Folgerungen zeigt sich die Bedeutung für kommunale Akteure, Ankunftsquartiere im Stadtraum zu identifizieren und die hier verorteten ankunftsspezifischen Infrastrukturen gezielt zu fördern, aber auch die Durchlässigkeit auf dem Wohnungsmarkt sicherzustellen.

Folgende Handlungsempfehlungen können daraus abgeleitet werden:

- Ein gesamtstädtischer Diskurs zur Anerkennung der zentralen Rolle und Funktion von Ankunftsquartieren muss initiiert werden.
- Lokale Einrichtungen (Zivilgesellschaft; Schulen etc.) sollten weiter gestärkt und Freiflächen orientiert an lokalen Bedarfen qualifiziert werden. Dabei müssen diese Strukturen eine verlässliche Konstante gegenüber dem ständigen ,Kommen und Gehen' in diesen Gebieten bieten.
- Die Durchlässigkeit der Quartiere muss gestärkt werden. Dies bedeutet z. B. mit Blick auf den Wohnungsmarkt, bestehenden Barrieren bzw. aus-



nutzenden Vermietungspraktiken entgegenzuwirken sowie Mindeststandards von Wohnverhältnissen zu definieren.

4. Ein regelmäßiges kleinräumiges Monitoring der Dynamik von Ankunftsquartieren sollte etabliert werden, um Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und die Handlungsstrategien ggf. anzupassen.

Für die ILS-Forschung bleibt die Frage nach der Identifikation sowie den Funktionen von Ankunftsquartieren in den kommenden Jahren relevant. So wird sich das ILS im Kontext eines Horizon 2020-Projekts (2021-2025) am Beispiel der Dortmunder Nordstadt genauer mit der Funktionsweise von ankunftsspezifischen Infrastrukturen auseinandersetzen. Die Ausbildung von Ankunftsquartieren findet dabei häufig auf kleinräumiger Ebene statt und unterliegt einer hohen Dynamik. Dies verweist auf die Bedeutung die innere Differenzierung von Ankunftsquartieren und entsprechende Veränderungen im Zeitverlauf genauer zu betrachten. Hierbei ist es wichtig, quantitative Analysen auf einer kleinräumigen Maßstabsebene und über einen längeren Zeitraum durchzuführen.

Darüber hinaus wird das ILS unter anderem der Frage nach der "Stabilität" von Quartieren nachgehen. Kann auch in Quartieren, die von Fluktuation, Diversität und Einkommensarmut geprägt sind, eine "Stabilität" erreicht werden und in welcher Hinsicht ist dies erstrebenswert?

Mit diesen Fragen beschäftigt sich ab 2021 die eigenmittelfinanzierte Forschung der Forschungsgruppe Sozialraum Stadt.

Literatur

dortmunderstatistik (2020): Stadt Dortmund, 3/Dez – Stabstelle Statistik (Hrsg.): Statistik-atlas – Dortmunder Stadtteile. Nr. 215. https://www.dortmund.de/media/p/statistik/pdf_statistik/veroeffentlichungen/statistikatlas/215_-_Statistikatlas_-_2019.pdf

El-Kayed, Nihad; Bernt, Matthias; Hamann, Ulrike; Pilz, Madlen (2020): Peripheral Estates as Arrival Spaces? Conceptualising Research on Arrival Functions of New Immigrant Destinations. In: UP 5(3), 113–114. DOI: 10.17645/up.v5i3.2932.

Ezcurra, Roberto; Rodríguez-Pose, Andrés (2017): Does ethnic segregation matter for spatial inequality? In: Journal of Economic Geography 17(6), 1149–1178. DOI: 10.1093/ieg/lbx007.

Haase, Annegret; Schmidt, Anika; Rink, Dieter; Kabisch, Sigrun (2020): Leipzig's Inner East as an Arrival Space? Exploring the Trajectory of a Diversifying Neighbourhood. In: UP 5(3), 89–102. DOI: 10.17645/up.v5i3.2902.

Stadt Hamburg (2020): Bezirk Bergedorf - Das Quartier "Mittlerer Landweg / Am Gleisdreieck". Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (Hrsg.): https://www.hamburg.de/quartier-mittlererlandweg/

Hanhörster, Heike; Ramos Lobato, Isabel; Droste, Christiane; Diesenreiter, Carina; Becker, Anna (2020): Faire Wohnraumversorgung und "gesunde Mischung"? Belegungspolitiken institutioneller Wohnungsanbietender auf dem Prüfstand. In: vhw FWS 2, 97–102.

Hanhörster, Heike; Weck, Sabine (2020): Middle-class family encounters and the role of micro-publics for cross-social interaction. In: Musterd, S. (Hrsg.): Handbook of Urban Segregation. Cheltenham Northampton, S. 254–269.

Hanhörster, Heike; Wessendorf, Susanne (2020): The Role of Arrival Areas for Migrant Integration and Resource Access. In: UP 5(3), 1–10. DOI: 10.17645/up.v5i3.2891.

Hans, Nils; Hanhörster, Heike (2020): Accessing Resources in Arrival Neighbourhoods. How Foci-Aided Encounters Offer Resources to Newcomers. In: UP 5(3), 78–88. DOI: 10.17645/up.v5i3.2977.

Hans, Nils; Hanhörster, Heike; Polívka, Jan; Beißwenger, Sabine (2019): Die Rolle von Ankunftsräumen für die Integration Zugewanderter: Eine kritische Diskussion des Forschungsstandes. In: Raumforschung und Raumordnung 77(5), 511–524.



Hanslmaier, Michael; Kaiser, Brigitte (2017): Arrival City – Räumliche Muster von Zuwanderung aus dem Ausland in der Landeshauptstadt München. In: Stadtforschung und Statistik: Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistiker 30(2), 44–53. https://nbn-resolving.org/um:nbn:de:0168-ssoar-56044-8

Heidbrink, Ingo; Kurtenbach, Sebastian (2019): Das Verhältnis von Ankunftsgebieten und innerstädtischen Wanderungsmustern. Eine Untersuchung am Beispiel der Landeshauptstadt Düsseldorf. In: Stadtforschung und Statistik: Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistiker 32(1), 50–57. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-62191-6

Heider, Bastian; Siedentop, Stefan; Stroms, Peter (2020): Where do immigrants move in Germany? In: Population, Space and Place, online first. DOI: 10.1002/psp.2363.

Heitmeyer, Wilhelm (1998): Versagt die 'Integrationsmaschine Stadt'? Zum Problem der ethnisch-kulturellen Segregation und ihrer Konfliktfolgen. In: Heitmeyer, W.; Dollase, R.; Backes, O. (Hrsg.): Die Krise der Städte. Frankfurt/Main, S. 443–467.

Park, Robert E.; Burgess, Ernest W. (Hrsg.) (1925): The city: Suggestions for Investigation of human behavior in the urban environment. Chicago, IL.

Saunders, Doug (2011): Arrival city: How the largest migration in history is reshaping our world. London.

Schillebeeckx, Elise; Oosterlynck, Stijn; de Decker, Pascal (2018): Migration and the resourceful neighborhood: Exploring localized resources in urban zones of transition. In: Meeus, B.; Arnaut, K.; van Heur, B. (Hrsg.): Arrival infrastructures: Migration and urban social mobility. Basingstoke, S. 131–152.

Spellerberg, Annette; Eichholz, Lutz (2018): Vielfalt leben in Kaiserslautern Studie im Auftrag der Nationalen Stadtentwicklungspolitik und der Stadt Kaiserslautern. Technische Universität Kaiserslautern. https://kluedo.ub.uni-kl.de/frontdoor/deliver/index/docld/5686/file/_Vielfalt_leben_in_Kaiserslautern_.pdf

Vertovec, Steven (2007): Super-diversity and its implications. In: Ethnic and Racial Studies 30(6), 1024–1054. DOI: 10.1080/0141987070 1599465.

Wessendorf, Susanne; Phillimore, Jenny (2018): New migrants' social integration, embedding and emplacement in superdiverse contexts. In: Sociology 53(1), 1–16.

Zhou, Min (2009): How neighbourhoods matter for immigrant children: The formation of educational resources in Chinatown, Koreatown and Pico Union, Los Angeles. In: Journal of Ethnic and Migration Studies 35(7), 1153–1179. DOI: 10.1080/13691830903006168.

Impressum

Herausgeber:

ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH

Brüderweg 22 – 24, 44135 Dortmund Postfach 10 17 64, 44017 Dortmund

Fon +49 (0)231 90 51-0 Fax +49 (0)231 90 51-155

ils@ils-forschung.de www.ils-forschung.de

Auflage: 500

Ausgabe: 2/20, September 2020,

ISSN 2701-4738 (Print) ISSN 2701-4746 (Online)

Kartografie: Jutta Rönsch

Abbildungen: R. Fechter,

ILS-Mitarbeiter/-innen

© ILS 2020, alle Rechte vorbehalten

Folgen Sie uns auf Facebook

@ilsforschung

Folgen Sie uns auf Twitter

@ils_forschung

Follow us on Twitter

@ils_research

